

Rückschlag fürs Klima

Jedes zweite Unternehmen im Dax hat 2021 mehr Kohlendioxid ausgestoßen als im Jahr zuvor. Das ist auch für Investoren ein Problem.

Die Klimabilanz der deutschen Wirtschaft hat sich im vergangenen Jahr verschlechtert. Insgesamt haben die 40 Dax-Konzerne ihre CO₂ - Emissionen 2021 im Vergleich zum Vorjahr um sechs Prozent gesteigert. Das ergab eine Handelsblatt-Analyse der Nachhaltigkeitsberichte der größten deutschen Konzerne. Absolut stieg der Ausstoß des Treibhausgases um knapp 16,5 Millionen Tonnen - das entspricht etwa der CO₂ - Bilanz der Großstadt Berlin. "Wir befinden uns mit den Emissionen in Deutschland 2021 damit etwa wieder auf dem Niveau von 2019", sagt Klimaforscher Manfred Fischedick vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, **Energie**.

2020 waren die globalen Emissionen wegen der Coronakrise erstmals seit 1960 gesunken. Für die nächsten Jahre ist nach Fischedicks Worten erneut mit einem steigenden CO₂ - Ausstoß zu rechnen, weil die Wirtschaft das wegen des Ukrainekriegs knapp werdende Gas kurzfristig mit klimaschädlicheren **Energieträgern** ersetzen müsse.

Das dürfte vor allem Deutschlands größten Stromproduzenten RWE treffen. Dessen Emissionen waren 2021 um mehr als 22 Prozent auf insgesamt 89,6 Millionen Tonnen gestiegen. RWE begründet den Anstieg mit einer steigenden **Energienachfrage** bei gleichzeitig schwächerer Windkraftausbeute - und schon 2021 stark gestiegenen Gaspreisen. Aus Kostengründen setzte der Konzern auf klimaschädliche Braunkohlekraftwerke.

Hinter RWE folgen der Baustoffproduzent Heidelberg Cement (74,5 Millionen Tonnen) und der Industriegasehersteller Linde (39,9 Millionen Tonnen). K. Knitterscheidt

Rückschlag für das Klima

Am unteren Ende der Emissions-Rangliste mit den größten Emittenten rangieren in der Finanzwirtschaft tätige Unternehmen wie die Deutsche Börse (knapp 4000 Tonnen) und die Porsche SE (rund 9000 Tonnen) sowie Puma (5500 Tonnen). Gezählt werden dabei Emissionen, die durch Prozesse im laufenden Betrieb (Scope 1) sowie durch den externen Einkauf von **Energie** (Scope 2) entstehen. Enthalten sind sowohl CO₂ - Emissionen als auch der Ausstoß sogenannter CO₂ - Äquivalente, bei denen andere klimaschädliche Emissionen wie Methan auf den Wirkungsgrad von CO₂ umgerechnet werden.

Die Höhe der Emissionen der Konzerne ist nicht nur für das Klima, sondern auch für viele Investoren relevant. Denn in zahlreichen Ländern der Welt, allen voran in den EU-Mitgliedstaaten, müssen Unternehmen für ihren CO₂ - Ausstoß bezahlen.

Deutsche Telekom senkt CO₂ - Ausstoß am stärksten

In Europa funktioniert das über das Emission Trade System (ETS), in dessen Rahmen die Industrie eine bestimmte Menge an Verschmutzungsrechten zugeteilt bekommt, die kontinuierlich sinkt. Alles darüber Hinausgehende müssen die Unternehmen durch den Kauf von Emissionszertifikaten ausgleichen. Je nach Branche kommt so schnell ein dreistelliger Millionenbetrag pro Unternehmen zusammen.

Vor allem bei den Scope-2-Emissionen haben viele Unternehmen immer noch einen großen Hebel, ihre Emissionen kurzfristig zu senken. So konnte etwa die Deutsche Telekom ihren CO₂ - Ausstoß im vergangenen Jahr durch einen Umstieg auf grünen Strom um 90 Prozent auf rund 247.000 Tonnen reduzieren. Das war sowohl prozentual als auch absolut die größte Einsparung im Dax. Bereits 2025 will der Konzern bei seinen Scope-1- und Scope-2-Emissionen vollständig klimaneutral werden. Insgesamt gelang es 2021 nur der Hälfte der 40 Dax-Unternehmen, ihre Emissionen zu senken.

Am weitesten in die entgegengesetzte Richtung ging es beim Essenslieferdienst Delivery Hero, dessen Emissionen wegen der neuerlichen Einbeziehung der Regionen Mittelost/Nordafrika und Asien/Pazifik in die CO₂-Bilanz im Vergleich zum Vorjahr um den Faktor elf nach oben geschossen sind. Ebenfalls deutlich gestiegen sind die Emissionen der Hannover Rück (770 Prozent), was mit einer veränderten Berechnungsgrundlage zu tun hat, und bei Adidas (417 Prozent).

Rückkehr zu Kohle und Öl nicht nur zur **Energieproduktion**

Dass die Emissionen vieler Unternehmen nach der Delle im Coronajahr 2020 zeitweise wieder steigen, wertet Klimaforscher Fischedick nicht unbedingt als Alarmsignal: "Schaut man sich die Emissionswerte für die deutsche Industrie an, bewegen wir uns damit grundsätzlich noch innerhalb der Ziele der Bundesregierung."

Sorge bereitet ihm allerdings, dass der CO₂ - Ausstoß in Deutschland wohl auch in den kommenden Jahren weiter zunehmen wird. Denn ein großer Teil der in den vergangenen Jahren erzielten Fortschritte habe die **Energiewirtschaft** beigesteuert, die sukzessive von **Energieträgern** wie Kohle und Öl auf **erneuerbare Energien** und das weniger klimaschädliche Gas umgestiegen sei. Nun wird Gas infolge des Ukrainekriegs aber plötzlich knapp und muss ersetzt werden. "Wir sehen hier gerade eine Rolle rückwärts, weg vom Gas und hin zur Kohle, was sich 2022 und 2023 bei vielen Unternehmen in den Scope-2-Emissionen niederschlagen wird."

Hinzu kommen mögliche Produktionsumstellungen bei den Unternehmen selbst, sollte Russland die Gaslieferungen komplett aussetzen. So hat der Duftstoffproduzent Symrise bereits angekündigt, in seinen Werken von Gas auf Öl umsteigen zu wollen, sollte die Gasversorgung nicht mehr gewährleistet sein. Im abgelaufenen Jahr konnte der Dax-Neuzugang seinen Ausstoß noch um 4,3 Prozent auf rund 289.000 Tonnen senken. Sollte Symrise mangels Gas auf Öl umstellen, dürfte sich die Entwicklung wohl zeitweise wieder umkehren.

Dabei müsste die Weltgemeinschaft ihre Emissionen eigentlich noch deutlich schneller senken als bisher geplant, wenn das in den Pariser Klimaverträgen vereinbarte Ziel einer Erderwärmung von 1,5 Grad gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter eingehalten werden soll. Nach Daten des Mercator Research Institutes on Global Commons and Climate Change (MCC) wird die Marke bereits in weniger als sieben Jahren überschritten, sollte der weltweite CO₂ - Ausstoß auf dem aktuellen Niveau bleiben.

Industrie braucht deutlich mehr grünen Strom

Klimaforscher Fishedick rechnet daher damit, dass die Anstrengungen zur Dekarbonisierung in der zweiten Hälfte des laufenden Jahrzehnts noch einmal deutlich erhöht werden müssen, sollten die Emissionen wegen der Verwerfungen auf den **Energiemärkten** in den kommenden beiden Jahren steigen. "Sobald die Versorgungskrise vorbei ist, müssen wir mit doppelter Geschwindigkeit in die Reduktion hineingehen", so der Wissenschaftler.

Dabei bleibe die Strategie für die Industrie grundsätzlich die gleiche: "Schneller Ausbau der erneuerbaren **Energien**, zügiger Einstieg in die Wasserstoffwirtschaft sowie der Aufbau einer Infrastruktur für den Transport und die Speicherung von CO₂."

Vor allem viele Grundstoffindustrien sind bei ihrer Dekarbonisierung darauf angewiesen, dass sich auch die umliegende Infrastruktur wandelt. So wollen beispielsweise viele Stahlhersteller von Kohle und Gas auf Wasserstoff und grünen Strom umsteigen, um ihre Werke klimaneutral zu machen. Dafür braucht es ausreichend **erneuerbare Energie** sowie die entsprechende Infrastruktur, um sie vom Herstellungsort zum Verbrauchspunkt zu transportieren.

In ähnlicher Weise ist auch die Chemiebranche darauf angewiesen, dass genügend grüner Strom produziert wird. Teilweise investieren die Hersteller daher bereits selbst in Erzeugungskapazitäten - wie etwa der Ludwigshafener Chemiekonzern BASF, der sich 2021 einen Anteil an einem Offshore-Windparkprojekt an der niederländischen Nordseeküste gesichert hat. Im vergangenen Jahr konnte BASF die CO₂ - Emissionen um 3,1 Prozent auf 20,1 Millionen Tonnen CO₂ senken - und das vor allem durch den Wechsel auf grüne **Energie**. Damit liegt BASF im Branchentrend: Allen Chemieherstellern im Dax gelang es, ihre Gesamtemissionen im vergangenen Jahr zu senken.

Ein gegensätzliches Bild gibt die Automobilindustrie ab: Hier konnte nur eines der fünf Unternehmen der Branche seine Emissionen senken, nämlich der Autohersteller Mercedes-Benz. Der weitaus größte Teil der Reduktion von 44 Prozent kommt allerdings dadurch zustande, dass der Konzern sein Nutzfahrzeuggeschäft als Daimler Truck abgespalten hat. Trotzdem: Addiert man die Werte von Daimler Truck, ebenfalls im Dax, hinzu, ergibt sich immer noch eine Einsparung - allerdings nur von 2,4 Prozent.

Emissionen bei Zulieferern steigen ebenfalls

Nicht in der Handelsblatt-Auswertung berücksichtigt sind sogenannte Scope-3-Emissionen, die in den vor- und nachgelagerten Stufen der Wertschöpfungskette entstehen. Sie sind für viele Autohersteller wichtig, die einerseits zahlreiche Vorprodukte beziehen, deren Produktion derzeit noch mit einer hohen Klimabelastung einhergeht, wie Aluminium, Stahl und Kunststoffe. Andererseits unterliegen die Autobauer innerhalb der EU bestimmten CO₂ - Flottenzielen - sie müssen also nicht nur die Emissionen in ihren eigenen Werken senken, sondern auch den CO₂ - Ausstoß der dort hergestellten Produkte.

Sowohl bei BMW als auch bei Volkswagen haben diese Scope-3-Emissionen im vergangenen Jahr - anders als politisch gefordert - spürbar zugenommen. So stiegen die Emissionen, die etwa bei VW in den vor- und nachgelagerten Stufen der Lieferkette entstehen, um 13 Prozent auf rund 411 Millionen Tonnen CO₂ - Äquivalente. Bei BMW betrug der Anstieg drei Prozent auf rund 122 Millionen Tonnen. Bei Mercedes lässt sich kein Vergleichswert errechnen, da die Abspaltung Daimler Truck derzeit noch keine Angaben zu den Scope-3-Emissionen macht. Kevin Knitterscheidt

ZITATE FAKTEN MEINUNGEN

89,6 Millionen Tonnen CO₂ - Äquivalente emittierte RWE 2021 und liegt damit an der Spitze der Dax-Konzerne. Quelle: Unternehmen 1028 Prozent mehr als 2020 emittierte Delivery Hero 2021. Das lag vor allem an Zukäufen. Quelle: Unternehmen Wir befinden uns mit den Emissionen in Deutschland 2021 damit etwa wieder auf dem Niveau von 2019. Manfred Fishedick Klimaforscher

Deutschland: Dax-Unternehmen - CO2-Emissionen nach Unternehmen in Tonnen CO2-Äquivalente und Veränderung in Prozent gegenüber dem Vorjahr 2021 (BWL / UMW / URANK / Grafik / Tabelle)

*Knitterscheidt, K.
Knitterscheidt, Kevin*

Quelle: Handelsblatt print: Heft 153/2022 vom 10.08.2022, S. 1

Ressort: Specials

Dokumentnummer: BD5E805F-65AF-41FC-9011-9FCDE63F9A03

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB__BD5E805F-65AF-41FC-9011-9FCDE63F9A03%7CHBPM__BD5E805F-65AF-41FC-9011-

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH



© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH